

Rapports semestriels = Semesterberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

**Rapports semestriels
Semestre d'été 1994**

**Semesterberichte
Sommersemester 1994**

Universität Basel

La réforme de l'Université sera encore, pour quelque temps, le sujet principal du rapport semestriel. Après le «rapport de structure», une nouvelle loi-cadre de l'Université, de même qu'un statut de l'Université détaillé, sont à présent en cours d'élaboration. – Parallèlement, la réalisation concrète de la réorganisation, comme par exemple la formation des départements, doit aussi être testée en pratique. Ainsi, le changement de structure prévu pour le début du 1996 est préparé petit à petit, afin qu'il ne soit pas trop brutal, étant entendu que les autorités politiques doivent encore donner leur accord à la réforme générale. – En même temps que cette transformation de structure extérieure se dessine maintenant une transformation intérieure, plus douce, sous forme d'un renouvellement graduel de l'offre des leçons et du catalogue des matières d'étude.

Noch für eine längere Zeit wird die Strukturreform der Universität Basel das Hauptthema der Semesterberichte sein. Nachdem der Schlussbericht der Projektgruppe Universitätsstruktur seit Frühjahr 1994 vorliegt und als Leitfaden für das weitere Vorgehen gelten darf, wurde im vergangenen halben Jahr der Entwurf für ein neues Universitätsgesetz den zuständigen Gremien zur Vernehmlassung vorgelegt. Dieses Universitätsgesetz, das von der kantonalen Legislative (Grossratskommission) ausgearbeitet wird, soll nur ein Rahmengesetz darstellen und Raum bieten für andere Reglemente und Ordnungen. So wurde als nächster Schritt an der Universität eine Arbeitsgruppe gebildet zur Vorbereitung eines «Universitäts-Statuts», ferner ein erweiterter Regenz-Ausschuss mit der Aufgabe, die Umsetzung der einzelnen Schritte der Reorganisation bereits jetzt in die Wege zu leiten. In der Folge wurden die künftigen Departemente, die es de iure noch gar nicht gibt, bereits aufgefordert, eine Person als Departementsdelegierte(n) zu benennen, damit die Informationsabläu-

fe zwischen den Ausschüssen und den Instituten im Vorgriff quasi auf die zu bildenden Departemente bereits jetzt verbessert werden.

All diese Aktivitäten haben den Jahresanfang 1996 als Endtermin. Dann sollen die neuen Strukturen unterhalb eines noch zu verabschiedenden Universitätsgesetzes in Kraft sein. Dabei sollen die jetzt bestehenden mehr als 50 Studien- und andere Ordnungen und Reglemente weiter gelten, sofern nicht bereits explizit neue Regelungen an deren Stelle treten können.

Die gesamte Neuorganisation soll also eine sanfte Reform darstellen und weitgehend auf dem Bestehenden aufbauen und zwischen der alten und neuen Grundordnung, der Verwaltungs- und Personalstruktur fließende Übergänge vorsehen.

Dass alle Neuerungen letztlich den Segen der Legislative und letztlich des Souveräns, insbesondere des Kantons Basel-Land, bedürfen, ist bereits in den letzten Berichten erwähnt worden.

Nicht ohne Zusammenhang damit darf das «Universitätsforum 94» genannt werden,

das noch in die Berichtszeit fällt und am 29./30. Oktober 1994 diesmal in Liestal stattfinden wird. «An der zwei Tage dauernden «Unimäss» stellen rund 40 Institute ihre Tätigkeit vor. Die Veranstaltung bietet eine einmalige Gelegenheit, einen Querschnitt durch die Universität zu erleben», heisst es im Programm «Eine Universität für die Region».

In einem ähnlich «sanften» Wandel scheint sich zur Zeit auch das universitäre Lehrangebot und die Kombinationsmöglichkeit der Studienfächer zu befinden. Einige neue «Programme» probieren versuchsweise künftige Fächerstrukturen aus. So werden aus dem bestehenden Lehrangebot «Spartenprogramme» mit eigenen Vorlesungskommentaren zusammengezogen und strukturiert: für einige Semester waren dies die «Medienwissenschaften». Jetzt sind neu hinzugekommen der Studiengang «Mensch, Gesellschaft, Umwelt», die «Mediaevistik», «Allgemeine Sprachwissenschaft», sowie der Studiengang «Master of Advanced European Studies» am neugegründeten Europa-Institut. Zu den allmählichen Schwerpunktverlagerungen auf Grund sich verändernder Bedürfnisse sind auch die vom Bund geförderten Weiterbildungskurse zu zählen, die bisher von annähernd 1500 Personen besucht worden sind. Besonderen Zuspruch erhielten dabei die Bereiche Psychologie und Pharmazie.

Das Millionenprojekt eines «Neubaus Phil. II», das für die weitere Entwicklung der gesamten Universität von grosser Bedeutung ist, soll nach einer Phase der Unsicherheit nun doch weiter verfolgt werden, zumal mit erheblichen Bundeszuschüssen zu

rechnen ist. Ein definitiver Entscheid ist aber noch nicht gefallen.

Zu berichten ist ausserdem von der Wahl des neuen Rector Designatus für das Amtsjahr 1994/95. Es ist der Nationalökonom Prof. René L. Frey.

Im Zusammenhang der Entwicklung der Gesamtuniversität hat an dieser Stelle ein Todesfall besonderen Nachrichtenwert. Am 8. September 1994 verstarb der emeritierte Germanist Prof. Heinz Rupp im Alter von 75 Jahren. Er hat von 1991 bis 1986 15 Jahre lang der «Koordinationskommission» vorgestanden, die zu Handen der Regierung alle kostenrelevanten Geschäfte, welche die Universität betrafen, entscheidungsreif vorbereiten musste. Dieses Gremium war von heute aus gesehen so etwas wie eine inoffizielle Universitätsleitung. Ihre Leistung wird im Nachhinein erst jetzt richtig eingeschätzt, wo klar wird, welche grosse Mühe mit einer auf Autonomie gegründeten Neuordnung der Universität verbunden ist.

Schliesslich sei mitgeteilt, dass sich die Universität Basel den Koordinationsvorschlägen der Hochschulrektorenkonferenz und der Hochschulkonferenz gebeugt und die Semesteranfangs- und Schlusszeiten ab WS 1995/96 den gesamtschweizerischen Daten angleichen wird. Konkret bedeutet das für das Wintersemester einen jeweils im Oktober um eine Woche vorverlegten Beginn und das Ende bereits Mitte Februar. Das Sommersemester soll wie bisher Anfang April beginnen und nach der ersten Juliwoche enden.

Heinrich Löffler

Universität Bern

Coopération entre les Universités de Berne, Neuchâtel et Fribourg (BENEFRI). – D'importantes candidatures en vue de nominations restent souvent sans suite, à cause des hauts montants de rachat dans les caisses pensions. – Problèmes (de nature financière aussi) de la formation académique continue. – Manifestations scientifiques. – Importance croissante de la didactique universitaire. – Charge des professeurs étendue à huit heures.

Institutionelles

In der Senatssitzung vom 24 Juni ist der Betriebswirtschaftler Prof Dr. Norbert Thom zum Vizerektor für die Studienjahre 1995–1997 gewählt worden. Die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Bern, Neuenburg und Freiburg (BENEFRI), sie wurde im Januar 1993 durch einen Vertrag ratifiziert, beginnt langsam Formen anzunehmen. Prüfungen werden gegenseitig anerkannt, Studierende aller drei Universitäten können ohne weitere Formalitäten an den je anderen Hochschulen Veranstaltungen besuchen, besondere Formen der Zusammenarbeit gibt es in den Bereichen Botanik, Geologie/Mineralogie, Informatik, Italienisch und neueres Französisch. Auf der anderen Seite gibt es auch Irritationen, weil sich nicht wenige schwer tun mit dem Gedanken, dass es eine bestimmte Fachrichtung nur noch an einer der Universitäten geben soll. Ein Experiment, das im vergangenen Semester in Angriff genommen worden ist, könnte solche Bedenken zerstreuen: Der doppelstündigen Vorlesung zum Thema «Computernetze» des Berner Informatikers Prof. Hogrefe konnten nicht nur Berner, sondern gleichzeitig auch Freiburger StudentInnen «bei-

wohnen». Eine Video-Konferenz machte es möglich. In Zukunft sollte es auch möglich sein, zwischen verschiedenen Hochschulorten Diskussionen zu inszenieren. Ähnliche Experimente sind für die nahe Zukunft in Zusammenarbeit mit der EPFL, der ETHZ und den Universitäten Genf und Hamburg geplant.

Grosse Sorgen bereitet allen Fakultäten die Berufungspolitik unserer Regierung. Hohe Einkaufssummen in die Pensionskassen lassen viele erstklassige Gelehrte zögern, nach Bern zu kommen. Kommt eine nur bescheidene Ausstattung des betreffenden Instituts dazu, werden die Chancen marginal, dass jemand nach Bern kommt. Hier muss sobald wie möglich Abhilfe geschaffen werden. Das Freizügigkeitsgesetz sollte bereits am 1. Januar 1995, wenigstens was Berufungen von Basler Kollegen an unsere Universität betrifft, Erleichterungen mit sich bringen. Probleme stehen auch im Blick auf die Finanzierung von Ergänzungsstudien im Rahmen der akademischen Weiterbildung ins Haus. Die Weiterbildungskommission ist mit grossem Einsatz an der Arbeit, neue Finanzierungsmodelle zu entwerfen. Dabei müssen aber Widerstände von reicheren Instituten noch

überwunden werden. 1993 waren es 15 Projekte mit über 2000 Lehrstunden und 1250 TeilnehmerInnen, welche die Universität Bern im Bereich Weiterbildung durchgeführt hat. Damit steht unsere Universität an der Spitze.

Bewegung kommt auch in die lange nur mühsam vorankommende Zusammenarbeit unserer Hochschule mit ausserschweizerischen Universitäten. Erfreuliches ist dabei in den Gebieten Biochemie und Angewandte Hochtechnologie zu vermelden. Die Koordinationsstelle für Europafragen gibt sich grosse Mühe, auch über die EU-REKA-Vereinbarungen hinaus Zusammenarbeit zu entwickeln. Allerdings ist die Schweiz auf diesem Feld seit der Ablehnung eines EWR-Beitritts stark behindert, z.B. an den Projekten SOKRATES (Nachfolgeorganisation von ERASMUS) und LEONARDO (Weiterführung von COMETT) gleichberechtigt oder sogar überhaupt teilhaben zu können.

Und wieder ist von abgeschlossenen Bauvorhaben zu berichten: Am 29. Mai konnte die Totalsanierung und Erweiterung des Instituts für exacte Wissenschaften eingeweiht werden. 2000 m² wurden neu gewonnen. Im Innenhof entstand eine moderne Bibliothek. Eingeweiht werden konnte auch die neue Poliklinik im Rahmen des Insel-Areals.

Wissenschaftliches

Dass es wissenschaftliche Ereignisse gibt in einer wissenschaftlichen Hochschule ist eigentlich nicht erwähnenswert. Nur Besonderes will deshalb der Berichtersteller vermerken:

- Vom 5.–7. Mai tagte in Bern die Generalversammlung der Europäischen Vereinigung der Veterinärmedizinischen Hochschulen.

- PD Dr. B.S. Oemar und Prof. Thomas F. Lüscher wurden mit dem W.H. Hauss-Preis der Deutschen Gesellschaft für Arteriosklerose-Forschung ausgezeichnet.

- Im Rahmen eines international beachteten Symposiums wurde das sog. «1950er-Syndrom» erörtert, spricht die dramatische Entwicklung einer Wegwerfkultur mit den Begleiterscheinungen Energieverschleuderung, katastrophale Erhöhung des Schadstoffausstosses und des Abfalls aller Art und nicht zuletzt mit einem immer noch weiter um sich greifenden Konsumegoismus. Interessant, dass durchaus kontrovers diskutiert wurde.

- Eine Fachtagung des Geographischen Instituts galt der «Nachhaltigen Nutzung in Gebirgsräumen».

- Das Forum für Allgemeine Ökologie zog in einer ganztägigen öffentlichen Veranstaltung Bilanz und blickte in die Zukunft ökologischer Arbeit an der Universität Bern

- Die Pressestelle der Universität präsentierte den neuen Forschungsbericht für die Jahre 1992–1993. Aus diesem Bereich geht hervor, dass in nahezu allen Instituten und Seminaren auch geforscht wird. Der Bericht kann über die Pressestelle der Universität, Schösslistr. 5, 3008 Bern bezogen werden.

- Die Hochschuldidaktik, eine lange Jahre verachtete oder doch kaum beachtete erziehungswissenschaftliche Forschungsbemühung, gewinnt nicht nur bei jüngeren

Kollegen und Kolleginnen erhöhtes Interesse.

Mancher und manche merkt, dass alle Gelehrsamkeit und «ungeheueres» Wissen dem Studierenden wenig nütze sind, wenn es an sach- und hörereingemessenen Methoden, an lernzielbezogener Auswahl der Inhalte und an angemessenen Medien fehlt. Die entsprechenden Kurse, die von der Koordinationsstelle für Weiterbildung organisiert werden, sind überfüllt.

Vermischtes

Die Universität besitzt ein neues Logo, das den «heruntergekommenen» Bären auf den Briefköpfen aller universitären Einrichtungen verschwinden lässt. Das Logo ist dem 1984 anlässlich der 150-Jahr-Feier von der Bürgergemeinde geschenkten Siegel des Berner Künstlers Othmar Zschaler mit dem

knorrigen Baum und seinen sieben Blättern verpflichtet. Und wenn es demnächst mehr als sieben Fakultäten geben wird?

Ich schliesse mit der Hoffnung, dass die Sparübungen in Bund und Kanton – sie sind in Bern nicht nur durch verminderte Steuereingänge begründet – nicht so exzessive Folgen haben werden, dass wir zu einer Berufsakademie degenerieren, in der Forschung nur noch Freizeit- und Privatsache von Idealisten sein kann. Vorerst wurde einmal das Lehrdeputat der Professoren auf acht Stunden erhöht und das des Mittelbaus, das bis zu 12 Stunden umfasst, ist nicht ermässigt worden.

Das in der Vernehmlassung befindliche neue Universitätsgesetz wird da die Weichen stellen. Wohin der Weg gehen mag?

Klaus Wegenast

Université Fribourg

Das Föderalismus-Institut feiert zehn Jahre seiner Tätigkeit. – Am 5. Mai hielt die Generalsekretärin des Europarates, Mme Lalumière, anlässlich des 19. Europa-Tages einen Vortrag an der Universität. – Besuch des polnischen Primas Glemp. – Prof. Steinhauer wurde für das Amt des Rektors ab 15. März 1995 vorgeschlagen.

Bien qu'il soit nettement plus court que le semestre d'hiver, le semestre d'été 1994 fut riche en manifestations et événements divers pour la vie de l'université. Le 9 mars, le rectorat préavisait favorablement la nouvelle convention relative à la coordination universitaire en Suisse occidentale, en soulignant cependant que la coordination devrait viser d'abord à la diversification des programmes d'étude.

Du 13 au 15 avril, l'Institut du fédéralisme de l'Université de Fribourg a fêté son dixième anniversaire par un colloque international, qui avait pour but de formuler des thèses sur la future constitution européenne. Préparées sous les auspices de l'Association internationale des centres d'études du fédéralisme et du centre européen de la culture, elles ont été réunies dans un document qui a été remis le 15 avril au délégué du Conseil de l'Europe, le Dr H. P. Furer. L'objectif poursuivi est d'inscrire le principe du fédéralisme au coeur de l'intégration européenne. L'Institut devrait par ailleurs organiser, du 14 au 17 septembre, la IVe conférence internationale de droit linguistique comparé.

Le jeudi 5 mai, la 19e journée de l'Europe, dont l'invitée d'honneur était Mme Catherine Lalumière, Secrétaire général du Conseil de l'Europe était consacrée au thème *L'Europe entre le pluralisme culturel et l'unité politique*.

Le 30 mai, dans le cadre d'une visite en Suisse, le Primat de Pologne Mgr Glemp faisait une conférence sur le thème *Relations entre l'Eglise et l'Etat en Pologne d'après le nouveau concordat*.

La vie universitaire fut encore marquée par quelques événements mémorables. Le 22 avril, huit étudiants de la faculté de droit obtenaient pour la première fois un diplôme de licence en droit européen. Créée à l'initiative de quelques professeurs en complément de la licence traditionnelle, elle comprend un programme qui s'étend sur quatre ans. Le même mois paraissait le numéro d'Universitas Friburgensis 2/93-4 consacré aux frontières économiques, culturelles et politiques. Le numéro suivant, paru en juin avait pour thème le bilinguisme. Le thème est crucial pour l'Université de Fribourg, mais le numéro dépasse, par les questions pose et les thèmes qu'il aborde, le cadre de l'université. Le 30 mai, l'Assemblée plénière de l'Université a proposé, à une très large majorité, le Prof. Paul-Henri Steinauer, actuellement vice-recteur, comme candidat au poste de Recteur, pour la période du 15 mars 1995 au 15 mars 1999. Il devait être élu par le Sénat dans sa séance de juillet.

Marcel Piérart

Université de Genève

Vereinbarung über die Hochschulkoordination in der Westschweiz (CUSO) tritt in Kraft. – Das Projekt eines neuen Universitätsgesetzes: entscheidungsstärkere und effizientere Führungsspitze und Schaffung eines neuen Akademischen Rates, der für Fragen des Budgets und der allgemeinen Politik der Universität zuständig wäre. – Nach einer breiten Vernehmlassung wurde das neue Gesetz vom Grossen Rat am 20. Oktober 1994 verabschiedet. Es tritt am 15. Juli 1995 in Kraft.

L'article inséré dans la précédente livraison du Bulletin reflétait l'essentiel de l'activité universitaire au cours de l'année 1993-1994. Durant le semestre d'été, deux développements institutionnels ont retenu une attention particulière: la mise en œuvre de la Convention relative à la coordination universitaire en Suisse occidentale (CUSO) et les auditions du Grand Conseil suite au dépôt d'un projet de loi visant à accroître le pouvoir de gestion et d'organisation de l'Université.

1. Prenant la relève de la convention-cadre signée en 1980 (CUR), la *CUSO* est née le 12 février 1994. Elle réunit les cantons romands, Berne et le Tessin, ainsi que l'EPFL. Le préambule de la convention établit les buts: cohérence de l'enseignement supérieur et de la recherche en Suisse occidentale; les *objectifs*: utilisation optimale des ressources, par la coordination et la répartition des tâches, en vue de l'augmentation des prestations; les *critères*: pragmatisme et transparence; et les *moyens*: coopération souple grâce à des «mises en réseau» au niveau des branches (disciplines).

Par exemple, dans le domaine de l'enseignement, il est prévu que des conventions de

branche, élaborées par les unités concernées (facultés, instituts, départements), s'efforceront d'harmoniser les programmes d'études; de mettre à disposition des membres du corps enseignant pour des cours à donner ailleurs; d'accepter que certains enseignements ou certaines branches soient administrés à titre «fiduciaire» par une haute école au profit des autres; d'assurer l'organisation commune d'enseignements de 3^e cycle.

Globalement, il apparaît que la convention repose sur une coordination qui émerge de la base; que les obligations précises, notamment en matière de concertation en vue du renouvellement ou de la création d'un enseignement, concernent les domaines qui font *volontairement* l'objet d'une coordination; que les deux premières années d'études sont reconnues comme équivalentes; que, dans l'immédiat, on tentera d'assurer l'harmonisation de la durée des semestres académiques et des critères d'immatriculation et d'attribution des titres universitaires (ce qui constitue une exigence de la loi fédérale sur l'aide aux hautes écoles).

2. Il convient de rappeler que la loi sur l'Université de 1973 avait instauré un Con-

seil de l'Université, composé de représentants de tous les corps de l'institution, et doté de plusieurs compétences dont celles d'approuver les règlements d'études et d'élire les membres du Rectorat. Pour le surplus, l'organisation de l'Université restait fort semblable à celle qu'elle connaissait depuis plusieurs décennies.

A l'automne 1993, le rapport d'un groupe de réflexion sur l'Université, composé d'enseignants académiques et de personnalités du monde politique et économique genevois, proposait diverses mesures visant à accroître le pouvoir de gestion et de négociation de l'Université. Les mesures en question étaient apparues nécessaires pour que l'Université puisse mieux affronter les enjeux de cette fin de siècle et demeurer un centre d'excellence scientifique, qu'il s'agisse du financement de ses activités d'enseignement et de recherche, de sa capacité d'intérioriser les mutations scientifiques en cours par voie de rationalisation et d'innovation ou de son insertion active dans un système de collaboration interuniversitaire suisse.

En janvier 1994, un groupe de députés représentant un large horizon politique, s'est inspiré des travaux de ce groupe de réflexion et a déposé un projet de loi modifiant la loi sur l'Université qui tournait essentiellement autour de deux axes: renforcement considérable des pouvoirs du Recteur

pour qu'il puisse arbitrer entre les divers intérêts en présence, ce qui implique l'abrogation du principe de la double approbation des décisions par le Rectorat et les Doyens, et la création d'un Conseil académique associant la Cité et doté d'une fonction décisionnaire en matière budgétaire et pour ce qui concerne la politique générale de l'Université.

Le projet de loi a été confié pour examen à la Commission de l'Université du Grand Conseil qui procéda à un large tour d'audition en recevant des représentants de l'ensemble des milieux intéressés, soit le Rectorat de l'Université, le collège des Doyens, le bureau du Conseil de l'Université, les associations des professeurs, du corps intermédiaire et des étudiants, la VPOD, ainsi que M. H. Ursprung, secrétaire d'Etat à la science et à la recherche, M. P. Ducrey, Recteur de l'Université de Lausanne et M. N. Ischi, secrétaire général de la Conférence universitaire suisse.

Les auditions en question ont permis de tenir compte des vœux exprimés par l'Université elle-même sans que les buts poursuivis par le projet de loi en soient édulcorés. Le texte ainsi amélioré a été adopté par le Grand Conseil lors de sa séance du 20 octobre 1994; la nouvelle loi sur l'Université entrera en vigueur le 15 juillet 1995.

Eustache Paléologue

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Der Entwicklungsplan für die Zeit bis 1999 wurde genehmigt. – Neue Aufgaben für Hydrologie. – Wissenschafts-Park wurde im Dezember 1993 eröffnet. – Der Supercomputer CRAY im Betrieb. – Der Astronaut C. Nicollier besucht die Hochschule. – 32 Studenten der EPFL erhalten ihre Diplome in Sophia Antipolis (als «Ingenieure der Kommunikations-Systeme»).

Cap sur 1999

Fin mai, le Conseil des écoles polytechniques fédérales (CEPF) – organe duquel dépendent notamment les deux Ecoles polytechniques – a approuvé les stratégies générales de l'EPFL pour 1996–1999. Le document de planification est une obligation légale. C'est aussi, et avant tout, un instrument de gestion qui permet à l'Ecole de naviguer avec des objectifs précis et d'explicitier son action. Le nombre d'étudiants ne cesse de croître alors même que le nombre de postes d'Etat est grignoté. Tout au plus peut-on espérer des moyens en personnel constants jusqu'en 1999. Les moyens financiers non plus ne suivent pas l'augmentation des étudiants. Une politique des choix est donc nécessaire pour assurer à l'EPFL de remplir sa triple mission de formation, de recherche et d'appui scientifique et technique aux collectivités publiques et à l'économie.

Pour ce qui est de la recherche à l'EPFL, les efforts durant la période 1996–1999 se traduiront en particulier par l'accroissement des moyens au Département de microtechnique (devenue la deuxième section de l'Ecole en nombre d'étudiants); la poursuite du développement en systèmes de communication par la création d'un poste de

professeur et d'un poste de professeur-assistant, ainsi que la création d'un poste de professeur-assistant en matériaux de construction, en génie médical et en systèmes neuromimétiques. Ces développements seront complétés par dix grands projets qui permettront de créer une synergie entre les divers départements intéressés: la participation aux programmes nationaux (PNR), aux programmes prioritaires (SSP) et aux programmes européens; le calcul numérique massivement parallèle; les nanotechnologies; les multimédias; les grands ouvrages souterrains; le génie médical; la productique; les machines neuro-mimétiques; la fusion thermonucléaire; le management et la gestion de la technologie.

A noter que cette planification s'inscrit dans un cadre suisse, en relation avec les autres institutions du Conseil des EPF (ETHZ et les Instituts de recherche), les Universités et les futures Hautes écoles spécialisées. Elle implique une politique des choix qui se traduit par un effort accru en faveur de la formation et postformation et l'accroissement des efforts dans les domaines de recherche prioritaires.

Nouveaux défis en hydrologie

De nos jours, l'hydrologie est de plus en

plus mise à contribution dans le cadre d'études d'impact sur l'environnement, de la prévention des catastrophes naturelles et de grands projets d'aménagement comme la construction des autoroutes (Valais et Jura), Rail 2000 ou encore les transversales alpines. Les accidents récents démontrent encore une fois la nécessité de développer des solutions adéquates et une meilleure connaissance de leurs limites d'application. Or, ces objectifs ne peuvent être atteints que par l'analyse des phénomènes, l'interprétation de mesures à l'échelle locale et régionale, et par la mise à disposition d'outils de traitement et de modélisation pertinents. C'est dans le but de franchir le fossé actuel entre l'acquisition des données et leur utilisation en vue d'applications pratiques que l'Institut d'aménagement des terres et des eaux de l'EPFL, en collaboration avec des administrations publiques et des bureaux d'études, a développé le logiciel CODEAU. Cet outil permet de gérer, valider et analyser des données dans le cadre de projets liés au domaine de l'eau. Une journée de conférences et débats a été consacrée à ce thème le 23 juin dernier.

Parc scientifique

Le premier bâtiment du Parc scientifique sur le site de l'EPFL (PSE) a ouvert ses portes en décembre 1993. Réalisé par une fondation privée, le parc se veut un lieu privilégié pour le transfert de technologie. Son but est en effet de favoriser et d'encourager la collaboration scientifique entre les hautes écoles – particulièrement l'EPFL et l'Université de Lausanne, y compris le CHUV (Centre hospitalier universi-

taire vaudois) – et l'industrie (entreprises en formation, équipes de R&D d'entreprises constituées). Par son intégration dans le site universitaire de Dorigny-Ecublens, le PSE offre à ses partenaires les technologies de pointe développées dans les unités de recherche de l'EPFL et de l'UNIL.

Des pionniers à la Journée magistrale

La Journée magistrale 1994 a été placée sous le thème des pionniers, pour rappeler la responsabilité de l'EPFL de former des ingénieurs capables d'ouvrir de nouveaux champs d'activité et de créer des emplois. En décernant le titre de docteur honoris causa à Branco Weiss (notamment co-fondateur et ancien président de l'Association suisse du capital-risque), Arun Netraval (l'un des pionniers mondiaux dans le domaine de la télévision numérique), et Erich Spitz (directeur général adjoint du groupe Thomson), l'Ecole a voulu saluer trois hommes qui ont montré cet exemple.

Superordinateur T3D: l'EPFL à la pointe de la recherche mondiale

Le 2 juin dernier, l'EPFL inaugurait le superordinateur CRAY T3D et le programme PATP (Parallel Applications Technology Program). Fin 1993, l'EPFL et Cray Research Inc., leader mondial dans le domaine du calcul à haute performance, signent un accord de collaboration scientifique et industrielle. Seul partenaire européen, l'EPFL rejoint les centres d'excellence PATP qui ont pour objectif de développer des méthodes numériques de l'ingénieur adaptées à la technologie du calcul massivement parallèle et de pousser leur maîtrise

au seuil de l'application industrielle. Quatre projets pilotes haut de gamme sont conduits dans le cadre de ce programme. Ils touchent à la mécanique des fluides, au traitement d'images, aux nouveaux matériaux et à l'énergie de fusion. Le président de l'EPFL, Jean-Claude Badoux, se réjouit de l'interdisciplinarité suscitée par le PATP: «elle permettra d'optimiser l'utilisation du potentiel du T3D. Les premiers bénéficiaires sont les futurs ingénieurs qui seront formés sur cette machine».

VIVAPOLY!

Le 16 juin dernier, VIVAPOLY a entraîné dans le sillage de la Fête un public nombreux et varié, tout heureux de vivre autrement le lieu quotidien du travail. Etudiants, professeurs, membres du personnel se sont retrouvés pour fêter leur institution. L'après-midi déjà une trentaine de laboratoires ouvraient leurs portes et présentaient une centaine de démonstrations et recherches. Cette «première» fête de l'Ecole était l'occasion de nouer ou de renouer des liens entre les EPFLiens et les EPFLiennes d'hier et d'aujourd'hui. Les anciens élèves étaient en effet conviés à cette manifestation. La fête s'est poursuivie en fin d'après-midi pour le verre de l'amitié et pour une soirée toute de musique, bals, théâtre et animations décapantes, propres à favoriser le contact.

Les robots sont-ils intelligents?

Comment un robot peut-il réagir à son environnement, comment le rendre plus autonome, et comment lui donner la capacité d'adaptation? Vaste défi scientifique au-

quel se sont attaqués les chercheurs réunis à la conférence Per'Act 94 (From Perception to Action) qui s'est tenue à l'EPFL du 7 au 9 septembre. A l'initiative du professeur Jean-Daniel Nicoud, directeur du Laboratoire de microinformatique (LAMI), Per'Act 94 a réuni informaticiens, roboticiens, biologistes et éthologistes, venus du monde entier. But de l'opération: explorer de nouvelles voies pour permettre aux robots de faire un saut technologique dans les années qui viennent.

Claude Nicollier: retour à l'EPFL

Il était venu à l'EPFL en octobre 1992 quelques semaines après sa première mission dans l'espace à bord d'Atlantis; il revient deux ans plus tard pour parler de sa deuxième mission à bord d'Endavour. L'astronaute Claude Nicollier, docteur honoris causa de notre Ecole, était à l'EPFL le 21 septembre 1994 pour donner une conférence publique devant une salle comble. On sait qu'en décembre 1993, les sept astronautes (6 américains, dont une femme, et Claude Nicollier) ont réussi l'exploit de réparer le télescope Hubble, «aveuglé» par une erreur de conception de l'un de ses miroirs. Ensuite, l'astronaute suisse participait à la rencontre EPFL-Economie organisée par le Centre d'appui scientifique et technologique (CAST) sur le thème: «Recherche spatiale: quelles retombées pour l'industrie». Claude Nicollier a présenté les grands programmes spatiaux devant quelque 130 personnes dont une moitié provenait des milieux industriels et l'autre des milieux universitaires et de la presse.

Ingénieurs en systèmes de communication: formation unique en Suisse

Le 8 juillet 1994, 60 nouveaux ingénieurs en systèmes de communication, dont 32 étudiants de l'EPF-Lausanne et 3 étudiants de l'EPF-Zurich, ont reçu leur diplôme à Sophia Antipolis, grande technopole située près de Nice. Cette cérémonie était la deuxième du genre. Créé conjointement à la fin de 1991 par l'Ecole nationale supérieure des télécommunications (ENST) et

l'EPFL, l'Institut Eurecom offre à des étudiants des deux EPF et de l'ENST une formation de deuxième cycle en communications d'entreprise, communications multimédias et communications mobiles, qui s'étend sur 3 semestres, dont 1 en stage industriel. Le succès de cette formation va grandissant. En effet, depuis sa fondation, l'Institut Eurecom a vu ses effectifs tripler et accueillera 90 étudiants l'an prochain.

André Musy

Université de Lausanne

Wahl des neuen Rektorats für die Periode 1995–1999. – Das revidierte Universitätsgesetz trat am 1. September 1994 in Kraft. – Ausbau der Erdwissenschaften, Bau eines besonderen Gebäudes. – Schwierigkeiten in der sozialwissenschaftlichen Fakultät (SSP). – Bewertung des Unterrichts in Pharmakologie und des Instituts für Höhere Studien in der öffentlichen Verwaltung. – Koordination mit der Universität Genève und mit der EPF Lausanne.

Élection de l'équipe rectorale pour la période 1995-1999

Réuni en séance extraordinaire le 26 mai 1994, le Sénat de l'Université a désigné M. le Professeur Eric Junod, Faculté de théologie, en qualité de recteur de l'Université pour la période 1995-1999. En juillet 1994, le Sénat désignait MM. les Professeurs Pascal Bridel, Faculté de droit, Oscar Burlet, Faculté des sciences, et Jacques Diezi,

Faculté de médecine, en qualité de vice-recteurs pour la période en question.

Entrée en vigueur de la Loi sur l'Université révisée

La Loi sur l'Université révisée est entrée en vigueur le 1er septembre 1994. Rappelons que la loi révisée prévoit une participation accrue des différents corps de l'Université au fonctionnement de l'institution, le ren-

forcement du pouvoir décanal, la redéfinition des fonctions du corps enseignant, ainsi que le principe de l'évaluation des enseignants.

Les conséquences de l'introduction de la loi modifiée pour le corps enseignant sont les suivantes : les anciens professeurs extraordinaires garderont leur titre et bénéficieront des droits acquis en matière de classification. Les anciens professeurs associés à moins de 50% deviendront professeurs extraordinaires.

La nouvelle loi ne propose aucune modification quant aux compétences des autorités rectorales, qui souhaiteraient cependant être dotées d'une responsabilité élargie. De fait, l'exécutif universitaire devrait notamment pouvoir disposer de la compétence d'arbitrer, afin d'éviter les blocages dus à des divergences d'intérêt persistentes ou à des décisions reportées. Il devrait également être habilité à représenter et à engager l'Université auprès d'autres Hautes Écoles dans le cadre d'une véritable politique de coordination.

Entrée en fonction du nouveau Conseil académique de l'Université

La loi sur l'Université modifiée confère des compétences plus étendues au Conseil académique de l'Université. Les nouvelles fonctions du Conseil académique consistent à assister les autorités universitaires dans l'étude des questions concernant les objectifs et les orientations de l'Université, à soutenir l'Université dans la réalisation de sa politique et à contribuer aux relations entre l'Université et les milieux politiques, économiques et culturels.

Le Conseil académique de l'Université s'est réuni en séance constitutive le 21 septembre 1994. Il est composé des personnalités suivantes :

Présidente: Mme Yvette Jaggi, Syndique de la Ville de Lausanne; vice-président: M. Pierre Cevey, Conseiller d'Etat honoraire; membres: Mme Beth Krazna, MM. Gilbert Debons, Pierre Ducrey, Pierre Jomini, Jacques Mauël, Rolf Mehr, Francis Pahud, Léopold Pflug, Christian Pilloud, Jean Zwahlen.

Enseignements et enseignants

Politique de l'Université de Lausanne relative aux sciences de la Terre

En septembre 1994, le Rectorat de l'Université de Lausanne réaffirmait l'importance majeure qu'il attache au maintien des sciences de la Terre au sein de la Haute Ecole vaudoise. Son argumentation prend appui sur les éléments suivants:

- potentiel de développement de la discipline concernée;
- qualité des cours, des travaux pratiques et de la recherche, soutenue par une ancienne tradition;
- nombre des diplômés issus de l'Université de Lausanne dans ce domaine;
- importance des investissements consentis, qui font de la Section des sciences de la Terre de l'UNIL un secteur d'avant-garde en Suisse;
- position favorable de l'UNIL sur l'arc lémanique, sur le même site que l'EPFL et non loin de plusieurs autres universités suisses et transjuranas.

Le maintien des sciences de la Terre à Lau-

sanne procède d'une vision englobant les institutions universitaires de l'arc lémanique. Ainsi s'inscrit-il dans le cadre d'une coordination forte de la discipline entre l'UNIL, l'EPFL et l'Université de Genève. La poursuite des activités de l'UNIL dans le domaine des sciences de la Terre passe obligatoirement par la construction d'un Bâtiment des sciences de la Terre, qui contribuera de manière décisive à la réalisation des synergies et de l'interdisciplinarité rendues nécessaires par l'évolution de la discipline scientifique en question.

Faculté des SSP

Au cours du printemps 1994, le Rectorat était informé d'un certain nombre de difficultés affectant le fonctionnement de la Faculté des SSP de l'Université. L'on songe notamment aux problèmes relatifs à la formulation de consensus pour la nomination de professeurs nouveaux sur les postes vacants.

Dans le but de créer les conditions susceptibles de garantir le bon fonctionnement de la Faculté, le Rectorat a mis à disposition les moyens nécessaires à une expertise extérieure portant sur l'organisation de la Faculté.

Un consultant extérieur a ainsi procédé à un examen des problèmes au cours du printemps et formulé des propositions en vue de la reprise normale des activités de la Faculté. Les propositions d'action suggérées visent notamment les objectifs suivants: définition de la mission de la Faculté et de ses trois orientations d'enseignement et de recherche; adaptation de la gestion pédagogique aux moyens existants; définition des

procédures (notamment la procédure de recrutement des enseignants).

Évaluation de l'enseignement de la pharmacologie

Sur proposition de la Faculté des sciences, le Rectorat a mis sur pied une commission d'experts extérieurs chargée d'évaluer l'enseignement de la pharmacologie à l'Université de Lausanne. Dans le cadre de ses conclusions, la commission a notamment estimé que la création de l'École romande de pharmacie devrait être l'occasion de repenser l'organisation de l'ensemble des enseignements de pharmacologie.

Évaluation de l'Institut de Hautes Etudes en Administration Publique (IDHEAP)

Dans le cadre du suivi du rapport du groupe de travail chargé du réexamen des tâches et du fonctionnement de l'État (rapport Blanc du 3 août 1992), le Rectorat de l'Université a commandité une évaluation de l'IDHEAP. Rédigé par MM. Michel Crozier et Olivier Borraz, Paris, le document met en exergue les impératifs liés au développement scientifique et pédagogique de l'institut en question. Le rapport insiste notamment sur la mise en oeuvre d'une politique de financement contractuelle entre l'institut et les collectivités publiques.

Un projet de nouvelle convention académique entre l'UNIL et l'IDHEAP prévoit la création d'une Commission de coordination chargée de veiller à la concertation des activités des deux institutions dans les domaines d'enseignement et de recherche d'intérêt commun.

Coordination interuniversitaire

Activités de la Conférence universitaire de Suisse occidentale (CUSO)

L'UNIL a pris une part active dans la concertation universitaire en Suisse occidentale. Ainsi la Conférence universitaire de Suisse occidentale (CUSO) a-t-elle été créée le 12 février 1994 dans les murs de l'UNIL à Dorigny. Sous l'impulsion de sa commission de coordination, présidée par le recteur de l'UNIL, la CUSO a notamment:

- créé des commissions de branche chargées respectivement de proposer les modalités de coordination des quatre disciplines scientifiques suivantes: linguistiques, sciences de l'Antiquité, histoire générale et nationale, mathématiques;
- invité les étudiants à participer aux travaux de la commission de coordination;
- pris connaissance de l'avancement des travaux relatifs à la préparation d'un concordat intercantonal;
- adopté des principes généraux relatifs à la gestion des Hautes Écoles de Suisse occidentale.

«Synergies» – première édition spéciale des Hautes Écoles de Suisse occidentale

L'Université de Lausanne a participé activement à la préparation du premier numéro de «Synergies», publication commune des Hautes Écoles de Suisse occidentale. Parue le 25 octobre 1994, cette édition spéciale a présenté un dossier scientifique sur le thème «S'unir et s'ouvrir - scénarios pour une Suisse à construire», ainsi que des pages faisant état des progrès

de la coordination interuniversitaire en Suisse occidentale.

Relations UNIL-UNIGE

Coordination entre les Facultés des sciences Genève - Lausanne, rapport final

Les Rectorats des Universités de Genève et de Lausanne ont reçu le rapport final relatif au projet de coordination établi par les Facultés des sciences des deux Hautes Ecoles de l'arc lémanique. En octobre 1994, les Rectorats ont

1. approuvé le principe de la poursuite de la collaboration Genève-Lausanne dans le domaine des sciences naturelles et expérimentales selon les structures et les modalités de coordination proposées;
2. invité les responsables des Facultés des sciences des deux institutions à retenir les objectifs prioritaires suivants pour la poursuite des travaux de coordination:
 - mise en place d'un diplôme commun de 2e cycle en sciences de la terre.
 - mise sur pied de diplômes postgrades communs en mathématiques, informatique, physique, chimie, biologie moléculaire et cellulaire et en sciences naturelles de l'environnement.
 - coordination de la définition des titres et grades d'études et harmonisation des programmes;
 - collaboration dans l'achat et l'utilisation d'équipements lourds en physique, cristallographie, chimie et en sciences de la terre.

École romande de pharmacie

Les Rectorats des Universités de Genève et de Lausanne ont ratifié la désignation du

Professeur Bernard Testa, Université de Lausanne, en qualité de président du Comité de direction de l'École romande de pharmacie.

Signature de la convention intercantonale d'histoire de la médecine et de la santé

La Convention intercantonale d'histoire de la médecine et de la santé a été signée par les représentants de la République et Canton de Genève et du Canton de Vaud, ainsi que par les responsables universitaires des deux institutions concernées.

Collaboration dans le domaine de l'évaluation universitaire

Au cours du semestre d'été 1994, les Universités de Lausanne et de Genève ont entrepris l'évaluation conjointe de leurs Écoles de français respectives (UNIL: École de français moderne; UNIGE : École de langue et de civilisation françaises).

Première rencontre entre les Rectorats et les Collèges des Doyens des deux Universités de l'arc lémanique

Cette rencontre a eu lieu le lundi 21 novembre 1994 à l'Observatoire de Sauverny. Son objectif était de susciter une discussion sur la coordination universitaire, de créer les conditions de dialogues entre les Doyens des Facultés partenaires et d'examiner les possibilités de développement susceptibles d'être conduits en commun.

Relations UNIL-EPFL

Création de centres communs UNIL-EPFL

Dans le but d'accroître la mise en valeur de leur potentiel dans le domaine de la re-

cherche, de l'enseignement et des services, l'UNIL et l'EPFL ont convenu de constituer des centres communs comprenant des collaborateurs et des moyens des deux institutions.

Révision de la convention UNIL-EPFL dans le domaine des mathématiques

Les deux Hautes Ecoles lausannoises ont signé une nouvelle convention sur l'enseignement et la recherche en mathématiques. La convention précise les missions particulières de l'Institut de mathématiques de l'UNIL (formation de mathématiciens orientés vers les mathématiques pures) et du Département de mathématiques de l'EPFL (formation d'ingénieurs mathématiciens orientés vers les mathématiques appliquées).

Révision de la convention sur l'enseignement et la recherche en physique

Les deux Hautes Ecoles lausannoise ont signé une nouvelle convention sur l'enseignement et la recherche en physique. La convention précise les missions particulières de la Section de physique de l'UNIL (enseignement de base de la physique aux étudiants non-physiciens; formation des physiciens orientée vers l'enseignement, la recherche fondamentale et les besoins de l'industrie) et du Département de physique de l'EPFL (enseignement de base de physique aux étudiants non-physiciens de l'EPFL, formation d'ingénieurs physiciens orientée vers la recherche fondamentale et appliquée, en particulier en relation avec les développements technologiques et les sciences de l'ingénieur).

Presse et relations publiques

Parution du Numéro zéro d'«Allez Savoir», le nouveau magazine de l'UNIL

Le numéro zéro d'Allez Savoir a paru en juin 1994. La publication contenait notamment des dossiers sur la science entre raison et déraison, la séduction dans les entreprises, ainsi que sur l'évaluation des professeurs d'université. Le nouveau magazine de l'UNIL a connu un grand succès auprès du grand public, ainsi que des milieux politiques et économiques du canton. En septembre 1994, le Conseil d'Etat du canton de Vaud autorisait l'Université à procéder à la publication de son magazine destiné au grand public à raison de quatre numéros par an à partir de 1995.

Annuaire académique de l'Université

L'Annuaire académique de l'UNIL sera réformé à partir de l'année 1995. Les activités de recherche effectuées au sein de l'UNIL seront dorénavant regroupées par domaine d'activité, c'est-à-dire par unité d'enseignement et de recherche.

Relations internationales

Organisation du Colloque transfrontalier des Universités du réseau CLUSE

Le Colloque transfrontalier des Universités du réseau CLUSE a eu lieu à l'UNIL les 22

et 23 septembre 1994. M. Guillaume Chenevière, directeur de la Télévision Suisse romande, a prononcé le discours d'ouverture de la manifestation, consacrée au thème «Communication et circulation des informations, des idées et des personnes».

Entrée de l'UNIL dans le réseau UNICA

L'Université de Lausanne a été admise en qualité de membre du réseau UNICA (réseau des universités des capitales européennes).

Divers

En mars 1994, M. Jean Jacques Schwaab était élu à la tête du Département de l'instruction publique et des cultes du canton de Vaud. M. Schwaab succède à M. Pierre Cevey, Conseiller d'Etat sortant.

Pierre Ducrey
Recteur

Université de Neuchâtel

Die ersten Ergebnisse der Zusammenarbeit im Rahmen von BENEFRİ. – Ein neues Institut für Gesundheitsrecht. – Eine Studie über die wirtschaftliche Bedeutung der Universität für den Kanton zeigt, dass der Kanton als Träger der Universität keine Verluste erleidet.

L'Université de Neuchâtel met en pratique et articule depuis ce printemps deux coordinations: celle qui découle de la Convention signée entre les chefs des départements de l'instruction publique des cantons de Berne, Fribourg et Neuchâtel et celle qui est impliquée par la Convention CUSO. Pour l'instant l'accent porte sur les conventions de branche, sur le calendrier universitaire et sur l'unification des post-grade. L'engagement des autorités universitaire et des professeurs est important et les enjeux décisifs. Les premiers résultats apparaissent.

Le maintenant traditionnel cours d'Entrepreneurship de quatre mois, dirigé par le professeur François Béguin, a permis à 26 étudiants suisses et étrangers d'obtenir leur certificat; deux d'entre eux ont encore décroché un prix reconnaissant la valeur exceptionnelle de leur projet.

L'Université du troisième âge a offert cette année 81 conférences à 630 membres sur les trois sites de Neuchâtel, La Chaux-de-Fonds et du Val-de-Travers. Elle a aussi innové en proposant à ses étudiants des activités sportives.

Le cours de vacances en était à sa 101e édition cette année. 228 étudiants de 35 pays ont suivi ses cours du 11 juillet au 5 août. En division juridique on annonce la créati-

on d'un Institut du droit de la santé et, dès cette rentrée un enseignement sur le même sujet aux étudiants. Le professeur Olivier Guillod en est l'inspirateur et le directeur. L'Université de Neuchâtel voit se développer quelques contacts avec l'Europe orientale. La Russie, par son Académie des sciences, salue Fritz Stöckli, professeur de chimie physique, d'un doctorat honoris causa. Le professeur Philippe Terrier assume pour l'Université le suivi des contacts avec l'Europe centrale et orientale, succédant à M. Sigmund Marzys.

La Faculté des lettres accède, depuis ce printemps, à Frantext, base de données rassemblant 3360 textes de langue française des XVIe-XXe siècles. Le système informatisé permet d'effectuer des recherches lexicographiques et statistiques avec une grande aisance.

L'espace Louis-Agassiz a abrité du 24 au 27 mai les Journées (internationales) de statistique.

Les 24 et 25 juin s'est tenu le colloque «Raisonnement et calcul».

Le 2 septembre était la Journée de droit des ingénieurs consacrée cette année à «Circuits intégrés et logiciels, protection juridique: droits d'auteur»

Le 8e Congrès international de psychologie du travail s'est tenu du 31 août au 2 sep-

tembre, organisé sous les auspices de l'Association de la psychologie du travail de langue française (APTLF) et par le groupe de psychologie appliquée dirigé par le professeur Michel Rousson. Plus de 200 communications ont été présentées.

- L'Institut de recherches herméneutiques et systématiques (IRHS) de la Faculté de théologie a fêté ses 20 ans. Un congrès a rassemblé 120 participants autour de spécialistes de diverses provenances sur le thème D'une lecture à l'autre. L'interprétation et ses déplacements, du 12 au 14 septembre. Un nouveau cursus de licence est offert dès cet automne en herméneutique religieuse. Il prévoit une formation fondamentale en herméneutique en Faculté de théologie et des parcours à choix dans les autres Facultés de l'Université.

Afin de mettre en évidence les rapports de l'Université avec le canton sous l'angle économique, le rectorat a commandé au

professeur Milad Zarin-Nejadan une étude d'impact. Celle-ci, réalisée avec la collaboration de M. Antony Schneiter, fait apparaître des résultats inattendus, du moins dans leur ampleur sur les chiffres de l'année 1992. Si le canton assume 46% des dépenses totales, il bénéficie pourtant largement des retombées économiques de l'Université. Ainsi on peut à bon droit supposer que sans son Université, le revenu cantonal serait de 14% inférieur à ce qu'il est. De plus, en moyenne, le contribuable dépense 200.- pour l'Université: en cela il est, à égalité avec le fribourgeois, moins sollicité que les autres. Il est intéressant de noter que, réduite à cette unique perspective, l'analyse montre déjà qu'une Université n'est pas tant une charge. Demeurent tous les autres aspects dont on s'abstient en général de parler dans les débats actuels!

Pierre-Luigi Dubied

Hochschule St. Gallen

Aux départs de collègues bien connus ont correspondu, à la Haute Ecole de St. Gall, le semestre passé, les nominations de plusieurs professeurs ordinaires de la nouvelle génération. – Lors de deux jubilés d'instituts et du «dies academicus», deux doctorats honoris causa ont été conférés et l'occasion a été donnée de jeter un regard en arrière et un coup d'oeil vers l'avenir.

Das abgelaufene Sommersemester stand im Zeichen des Abschieds von mehreren verdienten und weit über die HSG hinaus bekannten Professoren: Ihre jeweils vielbeachteten Abschiedsvorlesungen hielten der Volkswirtschaftler Hans Christoph

Binswanger, der Betriebswirtschaftler Knut Bleicher, der Informatiker Erwin Nievergelt (seine letzte «Vorlesung» war ein Klavierkonzert) und der Rechtshistoriker Claudio Soliva. Der Generationenwechsel ist voll im Gang, wurden doch im selben

Semester insgesamt fünf neue Kollegen als Ordinarii berufen: die Juristen Thomas Geiser, Philippe Mastronardi und Robert Waldburger, der Mathematiker Heinz Müller und der Betriebswirtschaftler Georg Fredrik von Krogh, der mit seinen erst 31 Jahren zur (wissenschaftlich) jüngsten Generation zu zählen ist.

Den Rückblick auf vergangene HSG-Zeiten mit zukünftigen Entwicklungen vereinten auch zwei Institutsjubiläen: Das Institut für Betriebswirtschaft (IfB-HSG) – geleitet von Knut Bleicher (neu: Georg von Krogh), Peter Gomez und Günter Müller Stewens – feierte seine 40 Jahre des Bestehens mit dem ersten «St. Galler Executive Forum», die zwei Tage lang hochkarätige Referenten aus Wirtschaft und Wissenschaft vereinte. Das Tagungsthema «Wandel unternehmerisch bewältigen» gilt dabei auch für das Institut selbst, das den Wandel in Wissenschaft und Praxis nicht «nur» bewältigt, sondern vielfach selbst mitbestimmt hat. Beispielfähig dafür sei das im IfB bis heute dauernd weiterentwickelte St. Galler Management-Modell, das als theoretische Grundlage Generationen von Studierenden und Unternehmern geprägt hat und weiter prägt.

Das Institut für Europarecht, Wirtschaftsrecht- und Rechtsvergleichung (EUR-HSG) – geleitet von Carl Baudenbacher, Christian J. Meier-Schatz und Ernst-Ulrich Petersmann – beging sein 30-Jahr-Jubiläum, in dessen Mittelpunkt die Festrede des früheren EUR-Direktors und heutigen Bundesrats Arnold Koller stand. Sein hier angemahnter «Burgfrieden» in der Europa-Diskussion hallte durch die

Schweizer Medien und Öffentlichkeit lange nach. Gegründet 1964 gleichzeitig mit dem Schwesterinstitut an der Universität Genf und damit Beispiel früher Koordinationsbemühungen in der Schweizer Hochschullandschaft, hat das EUR mit den St. Galler Europarechtskursen und -briefen, Tagungen und Publikationen ein qualitativ hochstehendes Dienstleistungsangebot aufgebaut, das auch die Lehre an der HSG vielfältig befruchtet.

Die weiteren «Highlights» des Sommersemesters in Stichworten:

- Das 24. Internationale Management-Symposium ISC zum Thema «Critical choices» brachte mit 1300 Teilnehmenden die studentische Organisation an die Grenze der räumlichen und personellen Kapazitäten. Besonderes Interesse fand dabei ein «China Special», wo unter anderem der Schweizer Botschafter in China, Erwin Schurtenberger, und eine hochrangige Delegation aus China selbst auftraten.

- An der Promotionsfeier, die wie immer den Semesterauftakt markierte, erhielten insgesamt 77 neue Doktorinnen und Doktoren sowie 155 Lizentiat(inn)en ihre Urkunden; die Promotionsrede war dem Thema «Wettbewerbsfähiger dank guter Ausbildung?» gewidmet.

- Vier wirtschaftspolitische Schritte, die der Schweiz zur Rückkehr in die Spitzengruppe der Industrienationen verhelfen sollen, stellte Vorort-Präsident Andres F. Leuenberger, ein HSG-Ehemaliger, in seiner Festrede am Hochschultag im Juni vor, während von Hochschuleite vor einem «Sparen an der Zukunft» im Zusammenhang mit Kürzungen bei der Hochschul-

und Forschungsförderung gewarnt wurde. Ehrendoktorate erhielten Bundesrichterin Margrith Bigler- Eggenberger und der Konstanzer Volkswirtschaftler Gérard Gäfgen.

- Schliesslich hat die St. Galler Regierung im Lauf des Sommers dem Parlament eine Vorlage zur Revision des Hochschulgesetzes zugeleitet, über die im November 1994 und Februar 1995 beraten wird: Demnach soll die «Hochschule» zur «Universität St.

Gallen» werden, ohne dass damit eine Ergänzung um weitere Fakultäten verbunden wird. Ausserdem werden das Wahlverfahren für den Hochschulrat und das Berufungsverfahren für Professoren neu geregelt, die Möglichkeit für einen (derzeit nicht aktuellen) «Numerus clausus» und eine neue spezielle Rekurskommission ins neue Gesetz aufgenommen.

Georges Fischer, Rektor

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Election du futur recteur. – Groupe de travail pour le renouvellement de la structure de l'EPFZ. – Elargissement de l'EPFZ à Höggerberg pour les branches chimie et science des matériaux. – Adhésion de la Suisse au programme-cadre de recherche de l'Union Européenne.

Der derzeit amtierende Rektor der ETHZ, Herr Prof. Dr. Hans von Gunten wird auf Ende September 1995 zurücktreten. Die Professorenschaft der ETHZ hat das Recht, dem ETH-Rat den zukünftigen Rektor zur Wahl vorzuschlagen. Es ist dies die einzige Stelle in der Schulleitung, die von der Professorenschaft bestimmt werden kann. Entsprechend der Bedeutung der Stelle des Rektors wurden die Vorbereitungen zur Nomination des zukünftigen Amtsträgers mit grosser Umsicht von der Dozentenkommission durchgeführt. In einem mehrstufigen Verfahren unter Einbezug der Abteilungen wurden schliesslich drei Kandidaten aus dem Kreis der ordentlichen Professoren der ausserordentlichen Professo-

renkonferenz vom 7. Juli 1994 zur Auswahl vorgeschlagen. Die Professorenkonferenz wählte dann Herrn Prof. Dr. K. Osterwalder mit einem überzeugenden Resultat.

Eine Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus der Professorenschaft und der Verwaltung der ETHZ, erarbeitet gegenwärtig im Auftrag des Präsidenten der ETHZ einen Vorschlag für die zukünftige Struktur der ETHZ. Heute kennt die ETHZ eine Organisation für den Unterrichtsbetrieb in Form von 18 Abteilungen. Daneben bestehen 18 Departemente, die für die Forschung und den Betrieb der Institute und selbständigen Professuren zuständig sind. Die sich überschneidenden Strukturen von Abteilungen

und Departementen führen zu vermehrten Sitzungen und Doppelspurigkeiten. Es ist unbedingt erforderlich, dass die Effizienz der organisatorischen Strukturen nachhaltig verbessert wird, damit der Lehrkörper wieder vermehrt für Lehre und Forschung tätig wird. Es wird gleichzeitig erwartet, dass mit verbesserten Strukturen eine Vereinfachung der Verwaltungsabläufe einhergeht. In den vergangenen 20 Jahren sind verschiedentlich betriebswirtschaftliche Analysen und nachfolgende Reorganisationen der Strukturen der ETHZ durchgeführt worden. Es ist zu hoffen, dass endlich wieder eine allseits befriedigende Organisation gefunden wird, die nicht nach wenigen Jahren umgestossen wird.

Die Vorbereitungen für die Erweiterung der ETHZ auf dem Höggerberg schreiten planmässig voran, nachdem das Bundesgericht den Einspruch von Prof. A. H. Steiner gegen das bestehende Projekt abgewiesen hatte. Gegenwärtig erfolgt die Detailplanung der Gebäude unter Einbezug der Departemente Chemie und Werkstoffe, die dereinst in die neuen Räumlichkeiten einziehen werden. Es kristallisierte sich heraus, dass der Bezug der ersten Bauetappe voraussichtlich im Jahre 2000 auf das Departement Chemie beschränkt werden musste. Leider ist es auch so nicht möglich,

den gesamten Praktikumsbetrieb auf den Höggerberg zu verlegen. Die räumlichen Voraussetzungen sind erst mit dem Abschluss der zweiten Bauetappe gegeben, was hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lässt.

Der Schweizerische Bundesrat hat die Absicht bekundet, den Beitritt der Schweiz zu den Forschungsrahmenprogrammen der Europäischen Union zu bewerkstelligen. Die hohen Kosten dieses Beitritts haben einige bekannte Forscher bewogen, darauf hinzuweisen, dass dies nicht auf Kosten der Grundlagenforschung geschehen darf. Das bisherige Niveau der für die Zukunft unbedingt notwendigen Grundlagenforschung, die fast ausschliesslich an den Hochschulen ausgeführt wird, muss erhalten bleiben. Es ist eine Illusion, zu glauben, dass die Beiträge an die Europäische Union vollumfänglich in die Schweiz zurückfliessen werden. Die bisher gemachten Erfahrungen mit Forschungsgesuchen zu europäischen Programmen zeigten, dass trotz sehr guter wissenschaftlicher Qualifikation nur eine unterkritische Unterstützung nach dem Giesskannen-Prinzip erfolgte.

A. Bauder

Universität Zürich

Durant le semestre d'été 1994, le nombre total d'étudiants a diminué du 15,9% par rapport à l'année précédente, se fixant à 16'313. – Le compte consolidé pour l'année 1993 a montré une dépense de l'établissement de 581,9 Mio. fr.; les prévisions pour l'année 1994 montrent une réduction nominale des moyens à disposition de l'Université. L'année 1995 amènera vraisemblablement une nouvelle diminution des dépenses de l'établissement. Les efforts pour employer d'une façon efficace les moyens disponibles conduisent à une coopération accrue, en premier lieu avec la voisine EPFZ. – La discussion à propos du «numerus clausus» à la faculté de médecine a amené à des résultats concrets. Pour le semestre d'hiver 1994/95, 400 candidats au maximum seront admis. – Le déplacement partiel de l'Université a avancé sensiblement avec l'ouverture d'autres nouveaux bâtiments à Irchel.

Statistik der Studierenden

Die Anzahl der Studierenden hat im Sommersemester 1994 gegenüber dem Vorjahr um 3086 (15,9%) auf 16'313 abgenommen. Die bereits im Wintersemester festgestellte Abnahme um 2008 Studierende hat sich also noch verstärkt. Nicht alle Fakultäten sind von diesem Rückgang in gleichem Masse betroffen. Am ausgeprägtesten war der Rückgang bei den Wirtschaftswissenschaften (21,0%), am wenigsten nahm die Anzahl der Studierenden bei der Humanmedizin ab (3,0%). Der Hauptgrund für diesen bedeutenden Rückgang dürfte in erster Linie in der Erhöhung der Kollegiengeldpauschale zu suchen sein.

Finanzen

Die für das Kalenderjahr 1993 erstellte konsolidierte Rechnung ergab einen Betriebsaufwand von 581,9 Mio. Fr.; damit ist der Betriebsaufwand nominell praktisch gleich hoch geblieben wie im Vorjahr (581,3 Mio. Fr.). Die Finanzierung des Betriebsaufwands erfolgte zu 67,9% durch

den Kanton Zürich, zu 12,2% durch Bundesbeiträge, zu 9,1% durch Kantonsbeiträge (IKV), zu 2,1% durch Studiengebühren und zu 8,7% durch Übrige.

Die ab Wintersemester 1993/94 um Fr. 150.– auf Fr. 450.– erhöhte Studiengebühr wird sich erst im Rechnungsjahr 1994 niederschlagen. Ungünstig werden sich die niedrigeren Zahlen der Studierenden auf die IKV-Beiträge und auf die Bundesbeiträge auswirken, sodass zu befürchten ist, dass der Kanton Zürich seinen Finanzierungsanteil erhöhen muss.

Der für das Jahr 1994 erstellte Voranschlag der konsolidierten Rechnung geht von einem konsolidierten Betriebsaufwand von 577,8 Mio. Fr. aus; für das Jahr 1995 wird mit einem abermals kleineren Budget zu rechnen sein.

Auf Beginn des Wintersemesters 1994/95 tritt die geänderte Gebührenordnung für die Benutzung von Universitätsräumen in Kraft. Die Gebühren wurden um durchschnittlich 50 bis 60 Prozent erhöht.

Die auf das Wintersemester 1994/95

nochmalige Erhöhung der Studiengebühr von Fr. 450.- auf Fr. 600.- ist nach einem Urteil des Bundesgerichts rechtskräftig geworden.

Organisation

Regierung und Erziehungsdirektion haben Eintreten auf das Projekt «uni2000» beschlossen und der Einleitung des Reformprozesses ausdrücklich zugestimmt. Die Universität hat die konkreten Arbeiten am Projekt aufgenommen. In Projektgruppen werden die folgenden Bereiche bearbeitet: 'Leitbild der Universität', 'Organisation und Leitungsstruktur', 'Verwaltungsorganisation', 'Finanzierungsbasis und Trägerschaft' und 'Legislation'. In einer ersten Phase sollen bis zum Ende des Wintersemester 1994/95 erste Grobkonzepte für die inhaltliche Ausrichtung des Reformprozesses erarbeitet werden.

Änderung des Einschreibeverfahrens

Das Immatrikulationsverfahren, bei welchem sich die Studienbewerber bisher persönlich auf der Universitätskanzlei anzumelden hatten, wird neu schriftlich durchgeführt. Ab Wintersemester 1994/95 erfordern die Aufnahme und die Wiederaufnahme eines Studiums (nach Unterbruch) eine obligatorische schriftliche Anmeldung; Anmeldefristen sind der 1. Juni für das Wintersemester und der 1. Februar für das Sommersemester.

Zulassungsbeschränkungen im Wintersemester 1994/5 für das Medizinstudium

Wegen einer deutlichen Zunahme der Voranmeldungen zum Medizinstudium be-

schränkte die Erziehungsdirektion Mitte Juli die Zulassung zu dieser Fakultät. Für die geplante Beschränkung der Zulassung soll vorderhand das Alter entscheidend sein, d.h. dass die älteren Bewerberinnen und Bewerber für das kommende Wintersemester den jüngeren nach der Reihenfolge ihrer Geburtsdaten vorgezogen wurden. Wer abgewiesen wird, soll die Garantie für eine Zulassung im nächsten Studienjahr erhalten. An der rechtlichen Zulässigkeit der notfallmässig vorgesehenen Eintrittsbeschränkungen im kommenden Herbst sind von verschiedenen Seiten erhebliche Zweifel geäußert worden.

Bauliches

Mit der Eröffnung weiterer Neubauten ist die Teilverlegung der Universität einen grossen Schritt vorangekommen. In dieser dritten Etappe konnten die Institute für Physik, Mathematik, Informatik, Rechtsmedizin und Pharmakologie sowie das Pharmazie-Departement der ETH neue Räume beziehen. Das Grundkonzept für die Teilverlegung der Universität hat nach wie vor Gültigkeit: Die Naturwissenschaften und die Medizin (soweit sie nicht an das Universitätsspital gebunden ist) sollen in die Neubauten des Irchels verlegt werden, um damit im alten Hochschulquartier Raum für die Geistes- und Sozialwissenschaften freizubekommen, welche zwar einen grösseren Studentenandrang, aber einen kleineren Flächenbedarf haben.

Ein Wohnprojekt mit insgesamt 48 Wohneinheiten gegenüber der Universität Irchel steht kurz vor der Fertigstellung. Es wird für 266 Studentinnen und Studenten Raum

bieten; zusätzlich wird eine moderne Kinderkrippe zur Verfügung stehen. Die Idee für die Studentenwohnungen geht auf das Jahr 1983 zurück, als anlässlich des 150 Jahr-Jubiläums der Universität eine Sammlung zugunsten von Wohnraum für Studierende durchgeführt wurde.

In den Sommersemesterferien ist mit der ersten Etappe der Umbau- und Sanierungsarbeiten des in den Jahren 1911–1914 erstellten Kollegiengebäudes I im Zentrum begonnen worden. Die umfangreichen Arbeiten werden sich über einen Zeitraum von ungefähr 10 Jahren erstrecken und Kosten von ca. 70 Mio. Fr. verursachen.

Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich haben am 12. Juni Ja zum Erweiterungsbau des Zahnärztlichen Instituts gesagt. Neue Räume wird die Volkszahnklinik erhalten, die der Behandlung von Be- tagten, Behinderten, wenig Begüterten und von Patienten mit speziellen Infektionskrankheiten dient. Auch die Zahnärztlich-chirurgische Poliklinik wird in die neuen Räume einziehen; sie versieht einerseits den Notfalldienst für jedermann, andererseits werden hier Eingriffe und Behandlungen vorgenommen, welche eine aufwendigere Infrastruktur erfordern. Der Neubau ermöglicht ausserdem auch die Einrichtung moderner Labor- und Ausbildungsplätze für angehende Zahnärztinnen und Zahnärzte.

Der Name des Zahnärztlichen Instituts ist auf «Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde» geändert worden.

Dies academicus

Die Universität Zürich ernannte aus Anlass

ihrer 161. Stiftungsfeier am 29. April 1994 sieben neue Ehrendoktoren. Ausgezeichnet wurden der Schriftsteller Max Bolliger (Hutten) für seine biblischen Erzählbücher, Arthur Haefliger als ehemaliger Bundesrichter und nebenamtlicher Professor für Straf- und Strafprozessrecht, der indische Ökonom Amarty K. Sen (Harvard University), der Chemie-Nobelpreisträger Richard R. Ernst (ETHZ), der Physiologe Karl Julius Ullrich, emeritierter Direktor am Max Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt, der Veterinärmediziner Johannes Storz (Louisiana State University, Baton Rouge) und der 39-jährige Schwede Svante Pääbo (Universität München), der die «molekulare Archäologie» begründet hat.

Fakultäten

Medizinische Fakultät:

- Über die Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses konnte am Departement für Pathologie eine Assistenzprofessur für Experimentelle Onkologie eingerichtet werden.
- Seit dem 1. Mai ist im Departement für Innere Medizin der erste Extraordinarius für Naturheilkunde an der Universität Zürich im Amt. Mit dem Aufbau dieser Abteilung soll ein Dialog zwischen der Alternativmedizin und der klassischen Schulmedizin etabliert werden. In der Ausbildung sollen die Studierenden über wesentliche naturheilkundliche und komplementär-medizinische Konzepte und Methoden unvoreingenommen, aber reflektiert informiert werden.

- Das Ordinariat für Neurologie ist neu besetzt worden.
- Das in ein Ordinariat umgewandelte Extraordinariat für Neuroradiologie ist neu besetzt worden.
- Das Extraordinariat für Gastroenterologie ist infolge Altersrücktritts neu besetzt worden.
- Das durch Umwandlung einer Assistenzprofessur geschaffene Extraordinariat für Experimentelle Immunologie ist erstmalig besetzt worden. Es handelt sich hierbei um eine Doppelprofessur mit der ETH.

Veterinärmedizinischen Fakultät:

- Ein Ordinariat für Veterinärchirurgie ist in ein Ordinariat für Kleintierchirurgie umgewandelt und infolge Altersrücktritts neu besetzt worden.
- Ein nebenamtlicher Extraordinarius ist für das Lehrgebiet der Veterinär-Ophthalmologie gewählt worden.

Philosophische Fakultät I:

- Die Assistenzprofessur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung ist infolge Austritts neu besetzt worden, wegen eines Rufs an eine andere Universität aber bereits wieder vakant.
- Ein Ordinariat für Romanische Philologie ist wegen Altersrücktritts neu besetzt worden.
- Die Lehrumschreibung der Assistenzprofessur für 'Klassische Philologie' wurde in 'Alte Geschichte' umgeändert und neu besetzt. Gleichzeitig wurde die Assistenzprofessur vom Klassisch-philologischen Seminar auf das Historische Seminar verschoben.

- Das im Jahr 1990 geschaffene Extraordinariat für Soziologie wurde in ein Ordinariat umgewandelt und erstmalig besetzt. Der Lehrstuhl wurde als Doppelprofessur mit der ETH eingerichtet. Die Kooperation mit Modellcharakter ist Ausdruck des Bestrebens beider Hochschulen, die Zusammenarbeit zu verstärken, ihre Lehr- und Forschungskapazität zu koordinieren und das Problem der Ressourcenknappheit zu entschärfen.
- Ein nebenamtlicher Extraordinarius ist für das Lehrgebiet der Psychologie hermeneutischer und tiefenpsychologischer Orientierung gewählt worden.

Philosophische Fakultät II:

- Das Ordinariat für Umweltwissenschaften, welches aus der Umwandlung eines Ordinariats für Theoretische Physik hervorging, ist erstmals neu besetzt worden.
- Das Ordinariat für Experimentalphysik ist infolge Altersrücktritts neu besetzt worden.
- Die Lehrumschreibung des Extraordinariats für Petrographie wurde auf 'Mineralische Rohstoffe und Prozesse im Erdinnern' geändert; gleichzeitig wurde das Extraordinariat infolge Altersrücktritts neu besetzt.
- Das Extraordinariat für Kristallstrukturforschung (Doppelprofessur mit der ETH) wurde aufgehoben.

Dr. H.P. Meister, Universitätssekretär